

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 45 (1940-1941)
Heft: 8

Artikel: Eine Bitte
Autor: L.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

warnt worden sind. » Leider hat Europa diese Warnung immer noch nicht verstanden. Pestalozzi hat den Weg gewiesen : er wollte dem Wohnstubenraub begegnen, wollte mütterlichen Sinn und mütterliche Kraft beleben, auf dass in der Wohnstube der künftige Regent und der künftige Bürger zur Menschlichkeit herangebildet werde :

« Lasst uns Menschen werden,
damit wir wieder Bürger,
damit wir wieder Staaten werden können. »

Pestalozzi ist früh in seiner Vaterstadt zum Patrioten gebildet worden. Schon in der Rede von der Freiheit dieser seiner Vaterstadt sieht er klar : Patriotismus ist ihm « nichts anderes, als die Stärke des Bürgers in jenen Fällen, die grosse Ueberwindung fordern; es ist die gebildete Kraft des Bürgers zu aller Gerechtigkeit gegen sein Vaterland, auch im Fall, wo er sich selbst opfern muss ».

Pestalozzis Leben und Werk ist ein solches Opfer, dem Vaterland dargebracht.
H. Stettbacher.

Will einer etwas Grosses für die Allgemeinheit leisten, dann darf er nicht nur von andern fordern. Weder Verfassungen, noch Gesetze, noch Verordnungen, noch neue Regierungen erneuern ein Volk. Erneuert wird es nur durch die uneigennützigste Arbeit eines jeden einzelnen. Nichts darf ihm zu gering, nichts darf ihm zu klein, nichts zu schmutzig sein.

Escher von der Linth.

Eine Bitte

Die Schriften des Schweizerischen Jugendschriftenwerks werden Ihnen allen bekannt sein — die Heftchen mit dem Stempel S J W, zu 30 Rp. das Stück, mit ihrem oft so verlockenden Umschlagbilde. Wie viele von uns Lehrern und Lehrerinnen sind für diese Büchlein schon dankbar gewesen, sei es, dass wir sie als Klassenlektüre benützt oder an Weihnachten unsere Schüler damit beglückt haben, dass wir sie einem kranken Kind zum Zeitvertreib brachten oder einem kleinen Leser in die Hand drückten mit den Worten : « Lies lieber das », wenn wir ihn in wertlose Lektüre vertieft fanden !

Das S J W umfasst verschiedene Schriftenreihen (Literarisches, Biographisches, Spiel und Unterhaltung, Sport, Schultheater, Zeichen- und Malhefte, Für die Kleinen usw.). Jeder Reihe steht ein Redaktor vor und ihm zur Seite, mit beratender Stimme, ein dreigliedriger Prüfungsausschuss.

Nun meine Bitte : Als Redaktorin der Reihe « Für die Kleinen » wäre ich sehr dankbar für die Zusendung von Manuskripten, die dann als Heftchen in unserer Reihe erscheinen könnten. Vielleicht ist eine der Leserinnen dieses Aufrufes selbst imstande, eine Kindergeschichte zu schreiben, oder sie weiss in ihrem Bekanntenkreise jemanden, der sich an die Sache heranwagen könnte.

Das Heftchen kann ganz verschieden gestaltet werden : Es kann eine Anzahl kleiner Erzählungen umfassen, wie z. B. « Was ist mit Peter ? » von Martha Ringier (Nr. 8) oder « Zimperbimper » von Anna Keller (Nr. 83). Das Heft kann aber auch eine fortlaufende Erzählung sein, und diese Er-

zählungen zerfallen wiederum in zwei Arten : Bei den einen ist Kapitel an Kapitel gereiht. Die Geschichte ermangelt eines eigentlichen Aufbaus. Dafür bildet jedes Kapitel ein geschlossenes Ganzes, ohne ein unentbehrlicher Baustein am Ganzen zu sein. Ein Beispiel hierfür sind die Heftchen « Bei uns draussen auf dem Lande » von Martha Niggli (Heft 62) und « Leu, bist du treu ? » von Gertrud Schorno (Heft 93). Solche Bändchen eignen sich sehr gut als Klassenlektüre, da von den Lesern der häufige Unterbruch nicht störend empfunden wird. Bei der zweiten Art von Erzählung handelt es sich um eine eigentliche Geschichte, um eine Geschichte mit innerer Spannung. Die Begebenheit drängt nach einem Höhepunkt und dann zu einer Lösung. Eine solche Erzählung schenkt uns, in aller Schlichtheit, das Heft Nr. 15 « Die fünf Batzen » von Anna Keller, Nr. 84 « Salü Pieper » von Olga Meyer oder Nr. 7 « Nur der Ruedi » von Elisabeth Müller (allerdings nicht in unserer Reihe). Eine solche Erzählung zu schreiben ist, nach meinem Dafürhalten, das schwerste, da sie am meisten Gestaltungskraft erfordert. — Und nun : Es ist überhaupt sehr schwer, für Kinder zu schreiben. Die einen Autoren glauben, einen ganz besonders kindlichen Ton anschlagen zu müssen und geraten dabei leicht ins Tantenhafte und Läppische, andere schreiben zu lehrhaft, und wieder andere glauben : « Wenn nur das *Erlebnis*, von dem ich zu berichten weiss, interessant und originell ist, dann ist alles gewonnen. » Nein, das Erlebnis allein, auch das tief empfundene, macht den Dichter nicht aus. Sonst wären viele von uns Dichter ! Zur Empfindsamkeit der Seele muss sich die Gestaltungskraft gesellen, damit die Kinder beim Lesen gefesselt und beglückt werden. Ferner : Ist der Humor schon in Büchern für Erwachsene eine Erquickung, so ist er in Kinderbüchern unentbehrlich. Vorbildlich ist hier z. B. der Schriftsteller Gansberg in seinen Büchlein « Der kleine Helmut » und « 50 Geschichten vom kleinen Anneli ». Eine ganz feine Ironisierung der kindlichen Unzulänglichkeiten durchdringt diese kleinen Erzählungen, ohne dass das Kind beim Lesen den Eindruck bekommen muss, der kleine Held werde vom Erzähler nicht ernst genommen. Und nun noch ein Letztes : Das Büchlein muss seinen erzieherischen Wert haben. Wir hatten zu Beginn dieses Winters Gelegenheit, Olga Meyer im Lehrerinnenverein über das Kinderbuch reden zu hören. Es war uns eine Freude, vernehmen zu dürfen, welch hohes Verantwortungsgefühl Olga Meyer vom Kinderschriftsteller verlangt. « Das Kinderbuch », sagte die Dichterin, « soll ein Gegensatz sein zu dem Blitzartigen, das schon unsern Kleinen am Radio und im Film geboten wird, soll im Kinde die Freude am Natürlichen, am Kleinen wecken, soll sein Verantwortungsbewusstsein heben und ihm seine tägliche Arbeit lieb machen. » Am schönsten ist es immer, wenn die Lehre in keiner Weise aufdringlich ist. Mit wieviel Humor weiss Anna Keller Kinderunarten zu schildern, ohne sie gutzuheissen, und wie reizend werden die Leser in der Erzählung « Der Zimmetstern » von Martha Ringier dazu ermahnt, das Danken nicht zu vergessen ! Edis Unselbstständigkeit und kleiner Diebstahl in Heft 34 von Dora Liechti wirkt abschreckend, ohne dass diese einfache Kindergeschichte im geringsten eine moralische Erzählung wäre, und Gertrud Schornos Ermahnung zum Naturschutz in « Leu, bist du treu ? » (Kapitel 9) wächst so organisch aus der Begebenheit heraus, dass man nicht den Eindruck von einer Moralpredigt bekommt.

Sie ersehen aus all dem Gesagten : Vom Guten das Beste ! Meine Mitarbeiter und ich haben schon vieles zu lesen gekriegt und ablehnen müssen, weil das Geschriebene die Forderungen nicht erfüllte, die auch an ein bescheidenes Kinderbüchlein gestellt werden. Lassen Sie sich jedoch nicht abschrecken durch unsere strenge Zensur, sondern halten Sie Umschau nach jungen und alten Menschen, die fähig sein könnten, für unsere Sechsbis Zehnjährigen etwas zu schreiben.

Was die Illustration anbelangt, so wird von sachkundigen Mitgliedern des Vorstandes des S J W nach einem passenden Illustrator für die jeweiligen Hefte gesucht. Es steht aber dem Schriftsteller frei, einen Wunsch zu äussern. Es wird dann von der Kommission entschieden, ob er berücksichtigt werden kann. Es ist immer sehr erfreulich, wenn man bei einem Hefte den Eindruck bekommen darf, dass sich der Maler oder die Malerin mit Liebe in das Werkchen versenkt hat, so dass Text und Bilder eine Einheit bilden. Ein glänzendes Beispiel hierfür sind « Zimmerbimper », von Hedwig Thoma und « Leu, bist du treu ? », von Magda Werder illustriert.

Die Hefte umfassen 32 Seiten. Bei einem Druck wie « Zimmerbimper » enthält das Heft ungefähr 6500 Silben. Dies nur ein schwacher Anhaltspunkt. Nun hoffe ich sehr, meine Bitte bleibe nicht unerhört und bitte, allfällige Manuskripte an folgende Adresse zu senden : Frl. L. Gessler, Basel, Riehenstrasse 12.

L. G.

Es ist eine Lust, trotz allem, was man sieht und hört, immer das Beste zu glauben vom Menschen, und ob man sich täglich irrt, doch täglich wieder ans Menschenherz zu glauben.

Pestalozzi.

Eine schwache Kinderstimme!

Welch rührende Dankbarkeit spricht aus dem Brieflein dieser kleinen Französin an ihren Paten :

Chers bienfaiteurs inconnus,

Maman et moi ne savons comment vous remercier de votre aide généreuse et du fond de notre cœur monte vers vous notre reconnaissance. Je savais déjà par ma maîtresse d'école combien nos amis Suisses se sont montrés compatissants envers mes compatriotes malheureux. Aussi est-ce les larmes aux yeux, que je vous écris, bienfaiteurs inconnus à qui je voudrais, comme récompense de votre grand cœur, que la vie accorde le plus bonheur possible. Je ne suis qu'une petite fille bien jeune encore, mais au cœur aimant, je souffre de voir ma pauvre maman si triste. Aussi je vous remercie de l'avoir réconfortée par votre geste si touchant et croyez que je n'oublierai jamais ce que vous faites pour nous. Permettez à une petite Française de crier bien haut : Vive la Suisse ! et à une petite Toulousaine cruellement affligée par la mort de son papa chéri, de vous dire une fois encore toute sa reconnaissance. sig. Augusta Chavernac, Toulouse.

Möchte die schwache Kinderstimme doch hineindringen in unser Innerstes und uns immer und immer wieder mahnen. Unsere Gebefreudigkeit darf nicht erlahmen ! Hunderte von unschuldigen Kindern warten noch darauf von einem gütigen Paten betreut zu werden.